



Stefan Hermanns

Kritik am Parlamentarismus
bei Carl Schmitt und
die Utopie der Demokratie



PETER LANG

1 Einleitung

1.1 Einführung

Carl Schmitt ist wohl der umstrittenste Autor der politischen Nachkriegsdebatte. Mit seiner Verfassungslehre wurde er bereits 1928 zu einem der bekanntesten Rechtslehrer in Deutschland und Europa.¹ Lange war unbekannt, wie die Forschung sich Carl Schmitt und seinen Theorien am besten annähern könnte, wenn dies denn überhaupt möglich wäre.² In vielen wissenschaftlichen Disziplinen ist er weiterhin als Nazi und „Kronjurist“³ der Nazis bekannt und verachtet. Die „graue Literatur“ trägt ihr Übriges zu einem lang nicht mehr aktuellen Bild bei, wenn sie 2008 immer noch schreibt „Die dunklen Ideen des Mystikers und Kronjuristen der Nazi-Diktatur bildeten seit 1949 tatsächlich weltweit das Grundrauschen antiliberaler und antidemokratischer Gesinnung“⁴. Damit hält sie bereits lang verhallte Vorstellungen auf Grund von mangelhafter Recherche aufrecht.

1958 setzte mit den kritischen Studien von von Krockow und Fijalkowski die wissenschaftliche Beschäftigung mit Carl Schmitt ein.⁵ Darf Carl Schmitt wissenschaftlich betrachtet werden, oder ist dies nur mit gleichzeitiger Betrachtung des Nationalsozialismus und seiner Rolle darin möglich?⁶ Oder sollte Carl Schmitt vielleicht sogar ignoriert werden?⁷ Theo Rasehorn machte in seinen Schriften sei-

¹ Vgl.: Quaritsch, Helmut, 2000, S. 87.

² Vgl.: Voigt, Rüdiger, 2001a, S. 8.

³ Anm.: Der Titel „Kronjurist des Dritten Reiches“ wurde Carl Schmitt durch seinen damaligen Freund Gurian verliehen und ist immer noch weit über Juristenkreis bekannt.

⁴ Darnstädt, Thomas, 2008, S. 160. Anm.: Im Laufe der Arbeit werden zwei Zitierformen verwendet. Diese sind entweder eingerückt oder im Text integriert. Die eingerückten Zitate dienen als Analyse oder Beleggegenstände, und lassen damit andere Autoren an zentraler Stelle zu Wort kommen. Hierbei finden Zitate Verwendung die inhaltlich eine zustimmende, entgegengesetzte oder auch ergänzende Meinung oder Aussage wiedergeben. Im Text integrierte Zitate hingegen, finden durch ihre bestechende Wortwahl ihre Verwendung. Sie werden damit zum Teil und nicht Gegenstand der Argumentation des Autors.

⁵ Vgl.: Noack, Paul, 1993, S. 282.

⁶ Anm.: Dirk Blasius (2001) stellt bereits in der Einleitung fest, eine „Auseinandersetzung mit Carl Schmitt wird sich nie von der Folie der NS-Zeit lösen können“.

⁷ Anm.: An dieser Stelle muss folgendes Werk der Kritischen Justiz (Hrsg.) genannt werden. Unter dem Titel „Streitbare Juristen“ porträtieren Autoren 41 Juristen aus dem 19. und 20. Jahrhundert unter Auslassung Carl Schmitts. Dieser wird vorerst ohne Namensnennung in der Einleitung (S. 11) charakterisiert. „Daß es bisher keine Sammlung derartiger Juristenportraits gab, ist kein Wunder. Die Geschichte des Kampfes um Recht und Gerechtigkeit wird von den Siegern geschrieben.“ Der Sieger „diente loyal im Kaiserreich, bekämpfte die Weimarer Republik, schuf, sprach und vollzog Unrecht im Namen des Führers und wahrte nach 1945 die Kontinuität, indem er jegliche Erinnerungen und Aufarbeitung der Vergan-

nem Unmut Luft und Dolf Sternberger lieferte zahlreiche „Lehrmeinungen“ und richtungsweisende Kritik, die in vielen Ausführungen weiterhin die vorherrschende Interpretation ist.⁸ Helmut Quaritsch auf der anderen Seite zeigte die Parallelen zwischen Bodin⁹ und Schmitt und empfiehlt Schmitt aus einer Perspektive aus dem Jahr 2377 zu betrachten, um sich neutral auf sein Werk zu konzentrieren.¹⁰

Erschwerend zur Nachkriegsliteratur kamen einschlägige Werke aus der ehemaligen DDR, die in Schmitt eine hervorragende Zielscheibe für den Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus gefunden hatten. Diese Werke stehen oft fern jeder Wissenschaft und versuchen durch Polemik zu polarisieren.¹¹

Veröffentlichungen von, über und im Geiste Carl Schmitts hielten sich unterdessen in den vergangenen Jahrzehnten in Grenzen. Im Schnitt wurde im Monat gerade mal ein Beitrag weltweit publiziert.¹²

Noch zögerlich liest man in den Einleitungen der Werke eine kurze Abhandlung der Autoren, die der Frage nach gehen, ob es legitim ist Carl Schmitt zu betrachten.¹³ „Wer sich auf Schmitt einläßt, begibt sich in einen Irrgarten, der empfänglichen Gemütern ein Faszinosum für sich“.¹⁴

Die „Angst“ als Schmittianer¹⁵ bezeichnet zu werden, oder gar der politischen Rechten zugeordnet zu werden drängte manchen Autor dazu, sich bereits im Vorfeld zu distanzieren und zu erklären. Es ist jedoch festzuhalten, „mit Carl Schmitt würden unverzichtbare Fragen untergehen, wollte man seinen Namen nur deshalb unterdrücken, weil er menschliche Schwächen gezeigt hat“.¹⁶

genheit entschlossen verdrängte“, um ihn dann im Verlauf (S. 13) lediglich an seinen Antisemitischen Äußerungen zu messen.

⁸ Vgl.: Maschke, Günter, 1987, S. 7.

⁹ Anm.: Quaritsch erläutert, dass Bodin zu einer unbestrittenen Größe der Geistesgeschichte in der Frühen Neuzeit gehört. Mit Ähnlicher Brisanz von Schmitts Äußerungen sprach Bodin sich für eine Verfolgung und Verbrennung von „Hexen“ aus, lästerte über Jesus und versuchte die französische Thronfolge zu Legitimieren.

¹⁰ Vgl.: Quaritsch, Helmut, 1988, S. 13ff.

¹¹ Vgl.: Petzold, Joachim, 1978. Anm.: Der Autor nennt an dieser Stelle stellvertretend nur das Werk des SED Mitglieds und DDR Historiker Petzold in der Hoffnung, dass die anderen Werke durch Nicht-Zitierung endlich in Vergessenheit geraten.

¹² Vgl.: Darnstädt, Thomas, 2008, S. 160.

¹³ Vergleiche hierzu beispielsweise Noack, Paul, 1993, S. 304.

¹⁴ Hansen, Klaus, 1988, S. 9.

¹⁵ Anm.: Als Schmittianer werden Epigonen Schmitts bezeichnet. Im Gegensatz dazu stehen die Schmittisten die kritische Werke zu Schmitt verfassen. Letzterer Begriff hat sich bisher vollständig nicht durchsetzen können. Erweitert wurde die Einteilung mittlerweile durch Neo- und Establishment Schmittianer.

¹⁶ Noack, Paul, 1993, S. 306.

Zu viele Vorurteile und politisch motivierte Schriften haben Carl Schmitt in der Nachkriegszeit belastet. Nicht selten wurde sein Lebenswerk als der „Skandal der Deutschen Rechtsgeschichte“ bezeichnet.¹⁷ Mit zunehmender historischer Distanz sollte es leichter werden eine objektive Betrachtung aus der Wissenschaft in den allgemeinen Konsens zu tragen.

Schmitt selber wirkte den Anschuldigungen gegen sich und seine Theorien zeit- lebens nicht entgegen und verbrachte seinen Lebensabend, wenn auch nicht inaktiv, in seinem Geburtsort Plettenberg in Schweigen. Fast grotesk scheint es da, wenn versucht werden soll, Schmitt in der Historie verschwinden zu lassen, um „die Jugend vor Verführung zu bewahren“¹⁸. Ein Anliegen welches Athens Machthaber auch gegen Sokrates oder Walter Ulbricht gegenüber Ernst Bloch hegte; ohne jemanden zu haben der gegen sie warnte.¹⁹

Schmitts Theorien hingegen scheinen aktueller denn je. Die historische Distanz erlaubt einen Perspektivenwechsel weg vom Nationalsozialismus, hin zur Rechtswissenschaft und Politischen Theorie. Schmitt hat keine Theorie der NSDAP geschaffen. Vielmehr wurde diese durch die NSDAP, wie so viele andere Theorien, Mythen, Märchen und Symbole, pervertiert um das System aufzubauen, zu stützen und zu erhalten, solange es dienlich war.²⁰

Insbesondere die '68er fanden in Schmitts Schriften zahlreiche ideologische Grundlagen und Gemeinsamkeiten und ermöglichten sein Werk aus neuen Perspektiven zu betrachten.

Die Attentate vom 11. September brachten in jüngster Vergangenheit zahlreiche Teilaspekte Schmitts erneut in die Debatte.²¹ Die Fragen nach der Raumordnung, dem Souverän, den Partisanen sowie dem starken Staat, sollen dem kundigen Leser an dieser Stelle nur stellvertretend als Stichworte gelten.

Für den heutigen Leser ist die Demokratie mit dem Parlament verbunden. Im Parlament wird die Meinung des Volkes artikuliert. Es stellt das Werkzeug der Massen und vor allem der Massendemokratie dar. Schmitt zeigt, dass dies nicht immer so war. „Gewiss gibt es häufig politische Spannungen zwischen Parlament und Demokratie. Die mangelnde Akzeptanz des Weimarer Parlamentarismus im Volk gilt allgemein als ein Grund für den Zerfall der Republik“.²² Carl Schmitt wagte die Überlegung, das Parlament in Weimar als Instrument der demokratischen Artikula-

¹⁷ Adam, Armin, 1992, Erläuterung im Einband.

¹⁸ Badke, Rolf, Bonn, Leserbrief an die FAZ, 23. April 1985.

¹⁹ Vgl.: Maschke, Günter, 1987, S. 50.

²⁰ Vgl.: Voigt, Rüdiger, 2007, S. 17.

²¹ Vgl.: Ebd., S. 22.

²² Mehring, Reinhard, 2006, S. 40.

tion in Frage zu stellen und weiterhin an der Demokratie als höchste Staatsform festzuhalten.²³ Allein diese Einschätzung steht nicht nur in der Diskussion, sondern wird durch zahlreiche Autoren mehr als vehement abgelehnt.

Seine Kritik richtete sich dabei jedoch nicht grundsätzlich gegen das Parlament, sondern gegen die Verfehlungen in Weimar, den Grundgedanken des Parlaments adäquat umzusetzen.

1. 2 Literatur, Vorgehen und Forschungsfragen

Die Literatur über Carl Schmitt ist wie bereits angeklungen äußerst kontrovers. Unterscheidbar ist sie grundsätzlich in Aneignungs-, Lesart- und Kontroversliteratur.²⁴ Ein klarer Überblick ist für eine Einzelperson nur schwer bis gar nicht möglich und erschwert bis heute eine mögliche rasche Renaissance.²⁵ Die wichtigsten Hauptwerke von Carl Schmitt erscheinen seit einigen Jahren nun erneut im Berliner Duncker & Humblot Verlag. So auch die beiden Kernstücke dieser Arbeit, „Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus“ und die „Verfassungslehre“. Aus dem gleichen Verlag wurden zahlreiche Werke als begleitende Literatur verwendet, wie beispielsweise „Der Begriff des Politischen“, „Der Hüter der Verfassung“, oder auch die „Politische Theologie“. Neben Primärliteratur erscheinen im Berliner Verlag auch zahlreiche Veröffentlichungen, die hier Verwendung gefunden haben. Stellvertretend seien die Werke von Helmut Quaritsch, insbesondere „Antworten in Nürnberg“, genannt.

Biographische Werke über Carl Schmitt wurden vor allem in der Vorbereitung konsultiert. Einleitend wurde die Einführung von Reinhard Mehring verwendet. Sie ist Grundlage zu den Werken „Carl Schmitt“ von Paul Noack und „Der Tod des Carl Schmitt“ von Günter Maschke.

In der neueren wissenschaftlichen Betrachtung sind vor allem die Werke von Rüdiger Voigt zu nennen. In den von Voigt herausgegebenen Werken „Mythos Staat“ und „Zwischen Mythos und Staat“ sind insbesondere zum Staatsmythos zielführen-

²³ Vgl. hierzu Schmitt in „Der Gegensatz von Parlamentarismus und Massendemokratie“ (Schmitt, Carl, 1926, S. 59): „Der Glaube an den Parlamentarismus [...] gehört in die Gedankenwelt des Liberalismus. Er gehört nicht zur Demokratie. Beides, Liberalismus und Demokratie, muß voneinander getrennt werden, damit das heterogen zusammengesetzte Gebilde erkannt wird, das die moderne Massendemokratie ausmacht“.

²⁴ Vgl.: Laak, Dirk van, 1993. S. 9.

²⁵ Vgl.: Voigt, Rüdiger, 2001a, S. 8. Anm.: Der Carl-Schmitt-Förderverein versucht eine Übersicht in die Werke und Beiträge über Carl Schmitt zu bekommen. In einem dreimonatigen Rhythmus aktualisiert der Verein auf seiner Internetpräsenz die Veröffentlichungen seit 2007. Siehe: http://www.carl-schmitt.de/neueste_veroeffentlichungen.php.

de Beiträge zu finden, die diese Arbeit wesentlichen beeinflusst haben. Seine Bände über den „Dezisionismus und den Großraum“ bei Carl Schmitt, fanden ebenfalls vor allem Ergänzung als begleitende Literatur.

Helmut Quaritsch leistet mit seinem Werk „Carl Schmitt – Antworten in Nürnberg“ einen wesentlichen Beitrag zur Frage der Renaissance. Durch die Veröffentlichung der Vernehmungsprotokolle aus Nürnberg und deren rechtswissenschaftlicher Kommentierung ermöglicht Quaritsch dem Leser einen neuen objektiven Zugang zu Carl Schmitt.

Unter dem Arbeitstitel „Kritik am Parlamentarismus bei Carl Schmitt und die Utopie der Demokratie“ hat diese Arbeit den Anspruch neben der Analyse der schmittschen Theorie zahlreiche Forschungsfragen unter neuer Betrachtung zu beantworten.

Im ersten formalen Schwerpunkt wird es um die Frage der Kritik am Parlamentarismus gehen. Wie kritisiert Schmitt das Parlament? Was sind seine zentralen Kritikpunkte? Auf welchen Aspekten und Annahmen basiert seine Kritik und ist seine Kritik berechtigt?

Der zweite Hauptteil dieser Arbeit wird die Frage nach der Utopie sein. Einleitend muss die Frage erörtert werden, worum es sich bei einer Utopie handelt, um im Anschluss dies mit der Kritik bei Schmitt zu kombinieren. Ausgehend von diesen Informationen ist zu klären, ob die Kritik am Parlamentarismus zu einer „Deklassierung“ der Demokratie und damit die Demokratie zu einer nicht realisierenden Utopie führt.

Was ist also eine Demokratie nach Schmitts Vorstellung? Die Frage, welchen Staat Schmitt als gute Alternative zum momentanen System ansieht, wird damit weiterhin zu klären sein. In einer folgenden Kritik muss geprüft werden, ob es sich bei Schmitts Kritik eventuell um eine berechtigte Kritik handelt, und in wieweit seine Staatsvorstellung ihre Grenzen in der Realität findet. Ist eventuell die durch Carl Schmitt gegebene staatliche Alternative ebenfalls eine Utopie, nämlich eine Demokratie, die durch die völkische Partizipation als höchste Staatsform beschrieben wird, aber daran scheitert, mit einem entsprechenden Instrument realisiert zu werden?

Im abschließenden Teil wird die Frage geklärt werden müssen, ob Teilüberlegungen von Carl Schmitt über die Neuschaffung der Bundesrepublik Einfluss in die Verfassung genommen haben. Der Forschungsfrage nach einer Renaissance von Carl Schmitt wird ebenfalls nachgegangen, mit dem Anspruch zeithistorisch neutral und objektiv die Person Carl Schmitt zu beleuchten. In wie weit seine Kritik am Parlamentarismus auch in der Bundesrepublik Anwendung finden kann wird in dieser Arbeit hingegen nicht beleuchtet werden können.

In der einleitenden Methode zur Beantwortung der zahlreichen Forschungsfragen soll Carl Schmitt aus dem historischen Ort betrachtet werden. Nach einer kurzen Herleitung des Parlamentsbegriffs und den ideologischen Grundlagen des Parlamentes wird Deutschland im dritten Kapitel zur Zeit der Weimarer Republik greifbar gemacht werden. Hierbei steht vor allem die umtriebige, wenn nicht sogar bürgerkriegsähnliche Zeit vor dem Entstehen der Weimarer Republik im Fokus der Betrachtung. Diese emotionale, politische und hoch ideologische Zeit muss als Grundlage für die spätere Staatskritik verstanden werden. Mit diesem Wissen ist die darauffolgende Kritik an Weimar zu verstehen.

Aufgeteilt wurde sie in einen politischen und einen wissenschaftlichen Bereich. Diese werden flankiert durch systemimmanente Probleme, denen sich die Republik stellen musste.

Neben der wichtigen Positionierung Carl Schmitts im zeitgenössischen Kontext und der damit verbundenen Debatte, wird Schmitts Bedeutung in der Weimarer Republik zu erläutern sein.

Carl Schmitt wird im vierten Kapitel in diesem Kritikkomplex mit seiner „geistesgeschichtlichen Lage des heutigen Parlamentarismus“ und der „Verfassungslehre“ eingebettet. Hierzu werden zentrale Begriffe erläutert und die Kritik am Parlamentarismus zur Übersichtlichkeit in vier Kernfelder aufgeteilt. Abschließend wird das vierte Kapitel durch eine zeitgenössische und eine moderne inhaltliche Kritik an Carl Schmitt diskutiert. Ziel soll es sein, Schmitt in die wissenschaftliche Debatte der Weimarer Republik und in Teilen der Bundesrepublik zu rücken.

Nach der schmittschen Kritik am Parlament wird das fünfte Kapitel mit dem Begriff der Utopie beginnen. Ausgehend davon wird der Begriff der Utopie vorgestellt und mit Carl Schmitt in Verbindung gebracht. Dies schafft wiederum die Grundlage dafür, dass Carl Schmitts bereits angesprochene Staatsalternative zum Weimarer Parlamentarismus zu verstehen ist. Die „identitäre Demokratie“²⁶ ist das Kernstück des fünften Kapitels und wird durch die Grenzen der Realität in ihrer Umsetzbarkeit abschließend geprüft.

Ein finaler Ausblick im sechsten Kapitel soll aufzeigen, inwieweit Teilelemente aus Schmitts Theorie und Kritik Einfluss in die Staatsbildung der Bundesrepublik genommen haben. Mit der bereits gestellten Frage nach einer möglichen Renaissance wird diese Arbeit im sechsten Kapitel abschließen. Hier wird ausgeführt, warum eine Renaissance nötig ist, inwieweit diese behindert

²⁶ Anm.: Der Begriff „identitäre Demokratie“ ist so nicht durch Schmitt verwendet worden. Vielmehr handelt es sich um eine Einführung des Autors. Im Verlauf der Arbeit wird erkennbar sein, dass die Identität eine tragende Rolle bei Schmitt besitzt und warum diese als Namensgebung fungiert.

wurde, aber auch wie weit diese bereits fortgeschritten ist, und welchen Aufschwung sie bekommen hat.

Die Reflexion der Arbeit mit ihrer Beantwortung der eingangsgestellten Forschungsfragen Rahmen im siebten Kapitel die Arbeit abschließend ab.

Bisher nicht explizit erwähnte, aber dennoch verwendete Literatur ist neben dem Nachweis der Eingangszitate im angehängten achten Kapitel zu finden. Neben dem alphabetischen Aufbau im Literaturverzeichnis, sei erwähnt, dass bei allen Titeln auch die Auflage angegeben worden ist. Dies ist bei einigen Werken von Bedeutung. Gerade Carl Schmitt änderte Teilbereiche in seinen Schriften nach dem zweiten Weltkrieg, oder brachte sie durch ein neues Vorwort in eine weitere Betrachtungsperspektive.